

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

246 (18.10.1887)

Beilage zu Nr. 246 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. Oktober 1887.

Franz Joseph Haller. †

Am 21. Mai dieses Jahres durchzog zugleich mit der feindlichen Nachricht, daß die Söllenthalbahn, der lang ersehnte Verkehrsweg des südbahischen Schwarzwaldes, dem Verkehr übergeben sei, die Trauerkunde unser Land, daß einer der besten Männer Badens, der angehende Fabrikant und langjährige Vertreter des Schwarzwaldes, Franz Joseph Haller von Kenzfisch, bei der Eröffnung plötzlich einem Schlaganfall erlegen sei. In dem Augenblick, der eine neue Epoche für den Schwarzwald eröffnete, schied der Mann, welcher wie kein anderer die Entwicklung dieser seiner Heimat seit mehr als 4 Jahrzehnten gefördert hatte, und der in seiner scharf ausgeprägten Eigenart diese Vergangenheit in sich darstellte, so daß man wohl sein eigenes Leben als ein merkwürdiges Stück der Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts bezeichnen kann.

Franz Joseph Haller war geboren zu Kenzfisch am 18. Februar 1820. Sein Vater, Johann Haller, gehörte bereits in der 2. Generation einer jener merkwürdigen „Trägergesellschaften“ an, welche von unscheinbaren Anfängen ihre Verzweigungen über ganz Europa und Amerika ausdehnten, deren oberster Grundsatz aber es trogbar war, immer den Zusammenhang mit dem Schwarzwald zu wahren. Die Umficht, mit der diese Hausierer — denn das waren sie ursprünglich — ihren Geschäftskreis ausdehnten, einen Handelsartikel mit dem andern zu unterstützen, fremde Sprachen zu erlernen und in die Eigenart ausländischer Völker sich zu schämen wußten, ist wirklich bewundernswürdig. Johann Haller der Vater, der obwohl Autodidakt allmählig eine sehr tüchtige Bildung erworben hatte, hat zunächst für seine nachkommene Lebensbeschreibung verfaßt, die weitläufig die wertvollsten Nachrichten über das Emporstreben und die Ausbreitung der Schwarzwaldindustrie enthält, welche wir überhaupt besitzen. Wäre es seinem Sohne vergönnt gewesen, die Fortsetzung derselben, die Geschichte seines eigenen Lebens, zu beenden, so würden wir für die Zukunft auch die genaueste Quelle für die Kenntnis der Umwandlung jenes Betriebes zur Großindustrie und zum Welthandel besitzen.

Während die Handlungskompanie Haller und Trüffel, wie sie sich nach den beiden hauptsächlichsten der sie zusammensetzenden Familien nannte, schon ihre „Kameraden“ alle bedeutenden Messen Europa's bereisen ließ, in Frankreich und Holland ständige Geschäfte, in Florenz am Signorvornplatz ein eigenes Haus und im Venetianischen bedeutende Niederlassungen besaß, blieb es doch ganz selbstverständlich, daß an den bäuerlichen Verhältnissen in der Heimat nichts geändert wurde. Nur ungenügend gewährten die Kompanien ihren Mitgliedern die Erlaubnis, ihre Frauen an die ihnen zugewiesenen Plätze mitzunehmen; im Auslande Familien zu begründen war ganz verpönt, und der nicht gerade seltene Bruch dieser Bestimmung führte regelmäßig zu hartnäckigen Zwistigkeiten. So drängte sich denn das Familienleben in die Monate zusammen, wo die Männer zur Abrechnung und zum Einkauf nach dem Schwarzwalde zurückkehrten, die übrige Zeit bildeten nur die Frauen, die Alten, die sich zur Ruhe gesetzt, und die Kinder den Hausstand. Bei diesen blieb unerschütterlich die alte Schwarzwaldsitte in Tracht und Lebensweise gewahrt; kaum daß jemals in der Woche eine Fleischspeise auf den Tisch kam, oder daß jemand anderes als der Patriarch der Familie ein Glas Wein getrunken hätte; die Gesellschaft der Frauen war die Spinnstube, während die Alten auf der Denkbank schlummerten; nur die Familienfeste wurden mit dem altfährlichen Aufwand, immerhin in sehr genauem Akkord mit dem Wirth gefeiert, und am Neujahrstage vereinigten sich alle Einwohner des Ortes zu einem gemeinsamen Mittagessen. Die Kinder fanden selbstverständlich ihre Verwendung als Kuhbuben und Gänsemädel; ihre Feste bildeten die Wallfahrten.

So war auch die Haller'sche Familie eine rein bäuerliche geblieben und sein Leben lang hat Franz Joseph diesen Eindrücken seiner Kindheit eine lebhafteste Erinnerung bewahrt, sie noch zuletzt in einer anmuthigen, lebensfrischen Schilderung zusammengefaßt. Aus dieser Umgebung wurde er frühzeitig vertrieben in die Klosterschule nach Rheinau; denn Johann Haller hatte sehr wohl den Werth einer gründlichen Schulbildung schätzen lernen. Rheinau

war noch ganz in der Weise der Klosterschulen des 16. Jahrhunderts eingerichtet, die Schüler trugen den Mönchshabit, die lateinische Sprache, die möglichst durch unmittelbare Uebung erlernt wurde, war der Hauptgegenstand des Unterrichtes, ein großer Werth ward auf die theatralische Ausbildung gelegt — es befand sich im Kloster ein festes Theater für die Aufführungen der Schüler. Von hier nahm Haller eine ausgeprägte Vorliebe für das Theater mit; mit seinem Sinne wußte er die Bühnen der verschiedenen Nationen, zu denen ihn sein Beruf führte, zu schätzen und zu charakterisiren. Uebrigens wurde in Rheinau auch nach guter alter Tradition die Pflege und Ausbildung des Körpers nicht vernachlässigt.

Wie nun aber im Leben und in den Köpfen der intelligenten Schwarzwälder jener Tage sich die ältesten und die modernsten Elemente mit einander verbanden, so wurde auch Franz Joseph von seinem Vater zur Vollendung seiner Bildung aus der Klosterschule in die Anstalt Pestalozzi's nach Yverdon, die damals natürlich schon unter der Leitung der Schüler des alten Meisters stand, gebracht. Hier holte er die Realien und neuen Sprachen rasch nach und erweiterte in den ersten Jahren des Selbstunterrichts seine Lebensanschauungen um ein Bedeutendes. Einer kräftigen Schwarzwälder Natur schadet eine so entgegengelegte Behandlung nicht; Haller bewahrte der einen wie der andern Anstalt ein dankbares Andenken, und die Vergleichung beider hatte ihn frühzeitig auch beider Schwächen einsehen lassen.

Seine kaufmännische Lehrzeit, die sich in Nichts von der gewöhnlichen Ausbildung des Kaufmanns unterschied, machte er in Frankfurt durch; von hier rief ihn der Tod eines Bruders in das italienische Geschäft, nachdem ursprünglich ein Platz in der befreundeten Kompagnie der Elsfänger für ihn bestimmt gewesen war. In Italien besorgte die Kompagnie außer bedeutenden Uebren- und Quinqualliergeschäften besonders den Einkauf von Strohhüteverien im toskanischen Hügellande und in den Bergen von Vicenza, die sie dann in einem sehr wechselvollen Geschäft nach den verschiedenen Ländern von Europa speidirete. In Ballonara, dem Hauptorte der sette comuni, jenes seltsamen Reiches oligarchischer Kolonisation in Italien, hatte sie ihre bedeutendste Niederlassung; hier hat auch Franz Joseph Haller einen großen Theil seines Lebens zugebracht. Es hatte sich im Laufe von drei Generationen bereits ein festes patriarchalisches Verhältnis zwischen den Schwarzwälder halb bäuerlichen Kaufleuten und den italienischen Bauern herausgebildet. In den bösen Napoleonischen Kriegs- und Hungerjahren waren bisweilen die Schwarzwälder, die sich mit einem halben Zentner Silbergeld aus dem Rücken durch alle Kriegswirren hindurchzuschlagen wußten, von den Gemeinden mit Glockengeläute, echt-italienisch im Triumph eingeholt worden. Je weniger diese bäuerliche Hausindustrie es sich selber zutrauen konnte, ihren Absatz in weit entlegenen Gebieten zu überbilden, um so lieber nahm sie die reelle Leitung jener fremden Handelsleute, die solche Einficht besaßen, an. Anfangs waren wohl Eifersüchtigkeiten von Seiten der Zwischenhändler vorgekommen, solche waren längst verflummt, die Haller's wurden wie Einheimische angesehen und Johann Haller hatte zum dauernden Gedächtniß seiner Familie eine bedeutende Stiftung an der Ortskirche gemacht. Ballonara ward von F. J. Haller seine zweite Heimat genannt, und bis an sein Lebensende hat er täglich die Zeitung von Vicenza gelesen.

Er erzählte gern von dem freundlichen geselligen Verkehr mit den Italienern; die unthätigen Aristokraten, die unter der ökonomischen Herrschaft eine Art Pflanzendasein führten, betrachteten doch den thätigen Kaufmann, den die Interessen seines Geschäftes jedes Jahr bald in dieses bald in jenes Land führten, mit Interesse. Noch bewegte sich der italienische Verkehr ganz in den Formen des vergangener Jahrhunderte. Die großen Messen in Vogen und Sinigaglia waren für das Geschäft des ganzen Jahres ausschlaggebend. In Sinigaglia hatte Haller sein Lager im elterlichen Hause Via IX., dem Palazzo Marfai-Ferretti; den späteren Vapiti lernte er schon als Bischof von Imola persönlich kennen. Unterdessen hatte Haller in Ballonara einen Hausstand begründet, in seinem gastreichen Hause begrüßte er auch manchen

Gelehrten, unter anderen den großen Germanisten Scheller, als dieser seine Untersuchungen über die Reste gotthischer Sprache im Dialekt der sette comuni anstellte. (Schluß folgt.)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. Oktober.

Das Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden Nr. 29 vom 14. Okt. enthält Verordnungen des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterricht: die öffentliche Unterlegung von Geld und Werthpapieren betreffend; des Ministeriums der Finanzen: die abgabefreie Lagerung des in Abfindungsbrunnereien erzeugten Brauwins betreffend; nebst einer Bekanntmachung; den Preis des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Jahr 1888 betreffend.

Das Verordnungsblatt der Steuerdirektion Nr. 26 enthält Bekanntmachungen, die amtliche Zusammenstellung der Gesetze und Verordnungen über die Liegenschafts-, Erbschafts- und Schenkungssteuer betreffend, und den Vollzug des Weinsteuer-gesetzes, hier die vorübergehenden Einlagen selbsterzeugten Weines in Keller dritter Personen betreffend, und Personalnachrichten: Nach Erlass Großh. Finanzministeriums wurde Steuerpraktikant Robert Ritter in Konstanz auf Anfang Januar f. J. der kombinierten Verrechnung Billingen als erster Gehilfe und Finanzpraktikant Otto Elshütter, s. J. erster Gehilfe bei Großh. Domänenverwaltung Freiburg, der Großh. Obergemeinde Schwenningen als erster Gehilfe zugewiesen. Mit Verfügung Großh. Joldirektion wurde Finanzassistent Karl Bader in Billingen zum Hauptamtsgelhilfen bei dem Großh. Hauptsteueramt Konstanz ernannt. Mit Verfügung Großh. Steuerdirektion wurde die erste Gehilfenstelle bei der kombinierten Verrechnung Billingen dem Finanzassistenten Friedrich Kaufmann in Karlsruhe auf 1. Okt. d. J. in kommissarischer Weise übertragen.

Frau Marzella Sembrich wird, wie uns mitgeteilt wird, nunmehr am 22. November d. J. im Museumsaal das bereits angekündigte Konzert veranstalten.

Mannheim, 14. Okt. (Vorträge. — Gemeindevahlen. — Statistik.) Im Kaufmännischen Verein hat am 11. d. Herr Professor Scherer aus München vor überaus zahlreicher Zuhörerschaft einen höchst interessanten Vortrag über „Karl Stieler und seine Dichtungen“ und am 13. d. im Lokal des Turnerbundes „Germania“ Herr Turnlehrer Rabeneck einen solchen über die Frage: „Durch welche Art der Uebungen kann am besten der Kräftigung der Muskeln bedient werden?“ gehalten. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall für ihre gediegenen und belehrenden Vorträge. — Die gesetzliche Dienstreise von 9 Stadtkreisen ist abgelaufen und Termin zur Neuwahl auf den 22. Oktober d. J. anberaumt. Der als Mitglied des Stadtverordnetenverbandes gewählte Weinbändler Max Stockheim hat das Amt abgelehnt. — In hiesiger Stadt wurden in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober d. J. 44 Geburts- und 27 Todesfälle angemeldet. Unter letzteren betrafen 10 Kinder unter 1 Jahre. Als Todesursache sind folgende Krankheiten angegeben: Malaria 3, Lungenschwindsucht 7, Diphtheritis 1, Darmkrankheiten 2, sonstige Krankheiten 14.

Konstanz, 13. Okt. (Wasserversorgung.) Die Heubergwasserversorgung schreitet rüstig vorwärts. Gegenwärtig werden an der Pumpstation im Beerenthal die Pumpmaschinen zusammengefaßt. Man hofft, schon im November d. J. die ersten Proben mit der Wasserförderung anstellen und im Dezember das Werk in ordentlichem Betrieb setzen zu können.

Herbstberichte.*

Bruchsal. Die Traubenlese hat die an und für sich schon niedrig genug gespannten Erwartungen der Weinbergbesitzer

* Die Weininteressenten werden gebeten, Nachrichten über den Beginn des Herbstes und den Ausfall desselben, über geschätztes und erzieltetes Resultat, über gelöste Preise u. s. w. baldmöglichst uns zukommen zu lassen. Die Redaktion.

Verchlungenne Fäden.

Von Helene v. Gersdorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

„Habe herzlichen Dank, lieber Junge,“ sagt Montgomery lachend, „und gestatte mir, daß ich gleichfalls den Versuch mache, Dir ein paar Knochen zu zerbrechen. So! Nun setze Julu fort und gib Dein Glas, damit ich es wieder fülle und wir endlich zum Roman der Lady Mamfon gelangen. Ich bin neugierig darauf, welche Rolle Du in demselben spielst.“

„Gespielt hat — willst Du sagen, Montgomery. Der Roman ist aus und somit haben auch meine Beziehungen zu der Heldin desselben ihr Ende erreicht, besonders da meine Rolle eine sehr untergeordnete gewesen.“

„Gimpel!“ sagte Julu von oben herab und schloß verächtlich das linke, seinem Herrn zugewendete Auge. Dann hörten Lieutenant und Papagei sehr aufmerksam der Geschichte des Maters zu.

Rotton-Now war ein hübscher ländlicher Flecken mit einer Fülle von Baumshatten und frischem Grün. Hier und da lag ein sauberes kleines Haus inmitten eines anspruchslosen Gartens, worin ländliche Blumen blühten. Zwischen den Häusern breiteten sich Wiesen oder Obgärten aus, so daß die Nachbarschaft keine so nahe war, um belästigen zu können. Mrs. Montgomery wohnte hier, weil ihre schwache Gesundheit den Aufenthalt in guter Luft und ein vollkommen stilles abgechiedenes Leben nöthig machte, vornehmlich aber, weil Lebensmittel und Viehzücht in dieser ländlichen Einsamkeit billiger waren, als anderswo, und es hier nicht so genau darauf ankam, daß Susan und die Knaben gestickt ausgewaschene Kleider trugen. Ben und Bob kosteten ohnehin ziemlich viel, seit Mrs. Montgomery sich gezwungen gesehen, sie in einer Schule des nächsten Städtchens unterzubringen und beim Direktor derselben in Pension zu geben. Mit ernster Sorge gedachte Mrs. Montgomery der Zeit, wo ihre Knaben jenem immerhin untergeordneten Lebenssituation entwachsen und zu höheren Ansprüchen berechtigt sein würden. Da kam der Glücksfall, welcher Baldwin zum Erben von Gravesley-Hall machte und damit die ganze Familie allen pekuniären Schwierig-

keiten entriekte. Der Brief mit der märchenhaften Kunde dieses pflüchtigen Schicksalswechsels ward von den Bewohnern des weißen Hauses zu Rotton-Now in sehr verschiedener Weise aufgenommen. Mrs. Montgomery, die am Schreibtisch saß und soeben mit düster unwillkürlicher Stirn ihre Monatsausgaben berechnet hatte, ward durch die Ueberraschung deart überwältigt, daß sie in hysterisches Schlingen ausbrach, unfähig zu sprechen oder sich zu erheben. Susan, welche während am Fenster saß, blieb äußerlich ganz ruhig, obgleich ihr Herz vor Schreck zitterte.

„Hast Du schlimme Nachrichten von Baldwin, Mama?“ fragte sie, Ben's abgesehen braune Tuchweste aus der Hand legend. „Ist ihm ein Unfall zugefallen? So sprich doch ein Wort!“

„Nichts!“

Susan las den ziemlich langen Brief des Bruders zweimal mit Aufmerksamkeit durch. „Also doch!“ sagte sie dann in ihrer sanften Art. „Ich dachte und fühlte immer, als läge ein Glück für uns in der Luft, aber nach jener Richtung hin verirrten meine Träume sich niemals und es thut mir leid, daß Hubert's Tod vorangehen mußte. Weine nun nicht mehr, Mama, sondern laß uns dem Himmel Dank sagen.“

„Ich kann es doch gar nicht ausdenken, Kind. Gib mir Deine Hand, damit ich fühle, daß diese letzte Viertelstunde Wirklichkeit und kein arger, trügerischer Traum war.“

Susan trat nahe an den Sessel der Mutter und legte ihre weiche warme Hand auf den ergrauten Scheitel derselben. „Es ist Alles Wahrheit, Mama,“ sagte sie. „Wir werden jetzt keine unbesetzten Rechnungen beim Metzger und Bäcker mehr haben — und die Knaben können neue Schulanzüge und Lehrbücher erhalten. Auch wirst Du nun etwas Wein zu Mittag trinken dürfen und häufiger einmal Gebratenes essen. Ich denke auch, Baldwin wird nichts dagegen haben, wenn Du einen neuen wärmeren Bettdeckel.“

„Male nicht weiter an diesen hoffnungsvollen Bildern — Susan. Vielleicht ist es dennoch Trug. Vielleicht erwachte Hubert Gravesley wieder zum Leben.“

„Er ist bereits zur Ruhe bestattet, Mama — und schlummert still in der Gruft seiner Väter. Duale Dich nicht länger mit unnützen Zweifeln. Was wollt Ihr?“

Diese letzten Worte waren an Ben und Bob gerichtet, welche erhöht und lärmend zur Thür hereinströmten. „Borgia sagt, es sei ein Brief von Baldwin angekommen,“ antwortete Ben, der es gewohnt war, für sich und seinen Bruder das Wort zu führen, „auch meinte sie, es müsse etwas Schlimmes darin stehen, weil Mama weint!“

„Seid einmal ruhig, Ihr Buben, damit ich vernünftig mit Euch reden kann,“ sagte Susan, eine allerliebste würdevolle Miene aussehend. „Bruder Baldwin theilt uns mit, daß Daniel Joshua, der, wie Ihr wißt, unlängst seinen einzigen Sohn verlor, ihn schon jetzt als besten Erben einsehen und an Sohnesstatt annehmen beabsichtigt. Unser guter Bruder wird fernherhin auf dem schönen Gravesley-Hall wohnen und Mittel genug besitzen, um uns so viel, als wir zum Leben brauchen, abzugeben. Nicht, daß wir nun leichtfertig und verschwenderisch sein dürften, Ihr Jungen — aber wir werden es nicht mehr nöthig haben, uns um jeden Schilling Sorgen zu machen. So ist es. Nun vergeht nicht, dem lieben Gott recht herzlich dafür zu danken.“

„Um. Dann gib uns doch gleich noch ein Stück Brod mit Marmelade, wenn Du so gut sein willst,“ sagte der politische Bob, welcher selten den Mund öffnete, wenn er sich nicht irgend einen realen Nutzen davon versprach. „Nicht wahr, Mama, wir sollen noch eins haben?“

„Gib den Kindern, was sie wollen, Susan,“ sagte Mrs. Montgomery mit ihrer schwachen Stimme, „dies ist ja ein Festtag für uns Alle.“

„Dann könnten wir vielleicht auch einen Schlud Johannisbeerwein erhalten?“ meinte Bob zweifelnd, „wie zu Ostern und Pfingsten, wißt Ihr. Können wir nicht, Mama? Ich bin gewiß, Bruder Baldwin wird es wünschen, daß wir jetzt so viel als möglich essen und trinken.“

„Laß Mama zufrieden und kommt mit,“ sagte Susan mit einem Lachen, welches den Knaben Gutes verheißte, und dann verschwand das jugendliche Kleeblatt für einige Zeit aus dem Gesichtskreis der Mutter. Mrs. Montgomery aber nahm Blair's Predigtbuch zur Hand und las darin, bis ihr Herz wieder ganz ruhig geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

